

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Dez. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von auch gestern zeitweilig härterem Artilleriekampf im Sommegebiet, keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Die Stellungen an der Karajowka lagen unter lebhaftem Feuer russischer Artillerie.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In den Waldkarpathen griff der Russe nördlich des Tatzarenpases und viermal an der Ludowa an; seine neuen Opfer an Menschen brachten ihm keine Erfolge. Die Gefangenenzahl aus den für uns günstigen Kämpfen am Berch Debrn erhöhte sich auf 275 Mann, die Beute auf fünf Maschinengewehre.

Im Trosolental wurde härter russischer Druck gegen die vorderste Linie in der vorbereiteten, nur weit rückwärts gelegenen zweiten Stellung aufgefangen.

Nördlich des Ostozpases gelang die Wegnahme eines russischen Stützpunktes bei geringen eigenen Verlusten; 60 Gefangene blieben in der Hand der deutschen Angreifer.

Im Balkatal südwestlich des Beckens Rezdi Bazarhely brachte ein von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ausgeführter Handstreich eine beträchtliche rumänische Stellung mit zwei Offizieren, über 80 Mann und viel dort aufgeschapelter Munition in unseren Besitz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Flottille vordringende 2. Armee nähert sich kämpfend der Bahn Buzarek-Plöck-Campina. Unter der Einwirkung dieser Bewegung räumte der Gegner seine Stellungen nördlich von Sinaita, das am Abend von österreichisch-ungarischen Truppen nach Kampf genommen wurde.

Die Donauarmee hat die auf dem Südufer des Aracs noch von Rumänen besetzten Orte gesäubert; sie ist im Vordringen auf Buzarek.

An der Donau sind russische Angriffe von Osten her zurückgeschlagen worden.

Die unter Oberst von Sivo in der südwestlichen Balaschei den in Auflösung weichen rumänischen Kräften folgenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen haben den Gegner am Alt zum Kampf gezwungen. Der Feind, dem auf dem Ufer des Flusses der Weg verlegt ist, hat gestern 26 Offiziere, 1800 Mann an Gefangenen und vier Geschütze eingebracht. Außer dieser Zahl sind am 5. Dezember über 4400 Rumänen gefangen genommen.

An der Bahn nordwestlich von Buzarek fielen bedeutende Weizenvorräte in unsere Hand, die von der englischen Regierung angekauft, durch Schilder als solche gekennzeichnet waren.

An der Dobrukschafront herrscht Ruhe.

Mazedonische Front. In den Gefechten bei Gradestica östlich der Cerna blieben bulgarische Regimenter Sieger über die Serben, die anfangs in einem Teil der Stellung einbrachen waren. Weiter südlich sind neue Kämpfe im Gange.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vollziehung des Hilfsdienstgesetzes.

Berlin, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Der Kaiser hat am 5. Dezember das vom Bundesrat und dem Reichstag angenommene Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vollzogen. Das Gesetz wird in der heute erscheinenden Nummer des „Reichsgesetzblattes“ veröffentlicht. Damit ist es in Kraft getreten.

Berlin, 6. Dez. (Privat-Tel. ab.)

Der neue holländische Ausschuss des Reichstags für den vaterländischen Hilfsdienst wird voraussichtlich am 15. Dezember zu einer vorerst mehrere Tage dauernden Sitzung zusammentreten, um über die Grundlage der neuen Organisation zu beraten.

Der Kaiser stiftet eine Auszeichnung.

Berlin, 6. Dez. (Ämtlich.)

Der Kaiser hat als preussische Auszeichnung das Verdienstkreuz für Kriegshilfe gestiftet, das aus einem achtspeichen Kreuz aus Kriegsmetall besteht und an Männer und Frauen verliehen werden soll, die sich im vaterländischen Hilfsdienst besonders auszeichnen.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Donau-Armee hat westlich der Arges-Mündung russische Angriffe abgewehrt und südwestlich von Buzarek die Drischaffen am rechten Ufer gesäubert. Die Flottille vordringende 2. Armee nähert sich kämpfend der Bahn Buzarek-Plöck-Campina führenden Bahn. Österreichisch-ungarische Truppen haben in nördlicher Richtung vordringend, den Feind bei Sinaita geworfen und besetzen den Ort. Die Kampfgruppe des Obersten v. Sivo erreichte, die in der westlichen Balaschei abgebrochenen rumänischen Truppen vor sich herziehend, den unteren Alt. Hier kam es zu neuen Gefechten, bei denen wir 26 Offiziere, 1800 Mann, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre einbrachten.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Im Bosna-Tal und nordwestlich von Sosa-Rejs wurden den Rumänen wichtige Stützpunkte entrissen, wobei sie 150 Mann, 2 Maschinengewehre und verschiedenes Kriegsmaterial einbüßten. Nordwestlich von Sait drückte uns ein harter russischer Angriff auf die einen Kilometer weiter angelegte zweite Linie zurück. Im Ludowa-Gebiet und nordwestlich des Tatzarenpases scheiterte ein russischer Angriff. Am 3. ds. Mts. bewarf ein R. u. A. Flugzeuggeschwader das Baradenlager Cinnai mit Bomben und erzielte, ohne selbst Schaden zu nehmen, mehrere Treffer.

Seeresfront des Prinzen Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nicht von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von

Konfalone mit schweren Bomben erfolgreich belegt. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Seeflugzeuge unversehrt eingetroffen.

Flottenoberkommando.**Vosselli's Eröffnungsrede.**

Rom, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Die Agenzia Stefani meldet: Die Kammer hat am 5. Dezember ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Vosselli hielt die Eröffnungsrede.

Rom, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Meldung der Agenzia Stefani: In seiner bei der Eröffnung der Kammer gehaltenen Rede rühmte Ministerpräsident Vosselli zunächst die Taten des italienischen Heeres und der Flotte. Er gab sodann einen Überblick über die sanitäre Organisation der Armee, über die Maßnahmen zugunsten der Kriegswaisen und -Invaliden, sowie über die Kriegspensionen. Der Ministerpräsident erinnerte sodann daran, daß am 27. August die edle rumänische Nation die Waffen ergriffen habe für die Verteidigung von Freiheit und Gerechtigkeit. Er entbot dem tapferen rumänischen Volk, das mit unbezweifeltem Mut den härtesten Prüfungen Stand hielt und die größten Opfer für seinen König und seine Armee bringt, seinen glühenden Gruß mit der Gewißheit, daß das Parlament sich ihm warm anschließen wird. Zu derselben Zeit, fuhr der Ministerpräsident fort, erklärte Italien an Deutschland den Krieg. Die Beweggründe dieser Handlung sind in dem Wortlaut der Kriegserklärung klar genug dargelegt. Ich will bloß hinzufügen — sagte der Minister — wie seit unserem Eintritt in den Krieg gegen Österreich die deutsche Regierung sicherlich voraussetzte, daß der europäische Konflikt unvermeidlich zum Kriegszustand zwischen Italien und Deutschland führen müßte. Das ist bewiesen durch die Erklärung über die Anwesenheit deutscher Truppen inmitten der österreichischen Truppen, die gegen Italien kämpften, und durch die Tatsache, daß das italienisch-deutsche Abkommen vom 21. Mai 1915 gerade auf Anregung Deutschlands hin in der Voraussicht des Kriegszustandes abgeschlossen worden ist. Die wenig aufrichtige Durchführung dieses Abkommens durch Deutschland habe nicht einmal andauern können bis zum Tage der Erklärung der Feindseligkeiten. Die italienische Regierung habe während mehr als einem Jahre fortwährend die Anwesenheit militärischer Hilfskräfte Deutschlands in Österreich und zahlreicher feindlicher Handlungen Deutschlands erduldet.

Die Kohlennot in Frankreich.

Ein Erfolg der Unvollständigkeit.

Paris, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Wie das „Journal“ erzählt, rührt die Kohlennot Frankreichs unmittelbar von der Krise des Seeverkehrs her. Das Problem wurde rein maritimer Natur, da die Schiffsankünfte in den französischen Häfen unzureichend sind. Diese Auffassung bekräftigt das „Journal“ durch die Aufzählung folgender statistischer Zahlen:

Im Mai wurden 2.000.000 T. Kohlen eingeführt, im Juni sank die Einfuhr auf 1.600.000 T., die in den kommenden Monaten nicht mehr erreicht wurden, so daß die Kohleneinfuhr des letzten Halbjahrs den Reichtum von mindestens 2.500.000 T. aufweist.

Nach der gleichen Statistik kann die Kohleneinfuhr im November höchstens 1.475.000 T. statt der erforderlichen Mindestzahl von 2.000.000 T. Kohlen erreichen.

Ämtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Ämtlicher Seeresbericht vom 5. Dezember: An der persischen und kaukasischen Front keine wichtigen Ereignisse. Ein englischer Doppeldecker wurde durch unser Feuer an der türkischen Küste bei Gemle abgeschossen. Führer und Beobachter wurden gefangen genommen. Wir verhinderten Landungsversuche des Feindes bei Akaba, sowie den von ihm unternommenen Versuch, an der Küste des Golles von Akaba die französische Fahne zu hissen. Die Fahne wurde von uns erbeutet. Unser Vormarsch in der Richtung auf Geddisch schreitet fort.

Die Zahl der Gefangenen und die von unseren Truppen, die an der großen Schlacht am Argeful, nördlich der Donau, teilnahmen, gemachte Beute beläuft sich auf 60 Offiziere, 3600 Mann und drei vollkommen ausgerüstete Feldbatterien. Ein in unserem gekirgten Bericht gemeldete Kanonen sind in diesem Bericht nicht einbezogen.

Griechenland.

Venizelos klagt die Athener Regierung an.

Athen, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Agence Havas meldet aus Saloniki: Die provisorische Regierung hat gestern den Konsuln der Alliierten eine von Venizelos unterzeichnete Erklärung überreicht, in der die Entrüstung über den in Athen von den griechischen Truppen gegen Truppenabteilungen der Alliierten ausgeübten Anschlag zum Ausdruck gebracht wird. Die Erklärung drückt den Schuttmächten tiefes Mißtrauen aus und bezeichnet als einziger Schuldiger die Athener Regierung, die nach ihrem eigenen Geständnis nur den königlichen Willen vertritt, so daß für ihre Haltung nicht das griechische Volk verantwortlich gemacht werden könne, dessen Handlungen und Denkungsart von einer haßvollen Gewalt und Schreckensherrschaft in Schach gehalten werde.

Preussischer Landtag.

Berlin, 6. Dezember.

Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer. Präsident Graf v. Schwerin-Schwik eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Erörterung über die

Ernährungsfragen.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: In der Verhandlung ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß wir auch bei einem baldigen Friedensschluß noch keine geregelte Friedenswirtschaft haben werden und deshalb auf unsere Produktion in der Hauptsache angewiesen sein werden. Es kommt nicht allein darauf an, die vorhandenen Vorräte zu beschlagnahmen und zu verteilen, sondern auch neue Vorräte zu erzeugen. (Zustimmung.) Aus diesen Gründen müssen alle weiteren wirtschaftlichen Maßnahmen unter der Parole erfolgen:

Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugung!

Diese meine Ansicht wird auch vom Kriegs- und Ernährungsamt und vom Kriegsamt geteilt. Die Landwirtschaft muß vor

allem die erforderliche Arbeiterzahl erhalten, und das Folge des Kriegshilfsdienstgesetzes die Landwirtschaft anderen gewerblichen Betrieben Arbeiter nicht mehr zu halten kann, so sollen Kriegsgefangene in ausreichender Zahl herangezogen werden. Ferner müssen der Landwirtschaft die notwendigen Pferde und Gespanne belassen werden. Außerordentlich wichtig ist auch die Beschaffung von Stroh. Die Prüfung des Strohverkehrs verfährt noch nicht abgeschlossen. Befriedigende Ergebnisse sind bisher noch nicht erzielt worden. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als die Strohfabriken auszubauen und zu vermehren. Auch den kleinen Landwirten ist die Möglichkeit zum Erwerb von Dingen gegeben worden. Die Verordnung über den Zuckerrübenbau wird hoffentlich dazu beitragen, daß der Rübenbau auch im kommenden Jahre nicht zurückgeht. Eine Steigerung des Zuckers von 32 auf 38 bis 40 Pfennig kann gegenüber der Preissteigerung für andere Lebensmittel immer noch als traglich genannt werden. Ich habe die feste Zuversicht, daß die Landwirtschaft, die bisher unter schwierigen Verhältnissen ihre Schuldigkeit getan hat, auch in Zukunft ihre Pflicht gegenüber den anderen Erwerbstätigen und gegenüber dem Vaterlande in diesem Kriege erfüllen wird.

Der Einbezugsvorfall.

hat überall in der Landwirtschaft vollen Widerstand gefunden. Auf allen Seiten ertönt der Ruf zur Versorgung unserer Schwer- und Munitionsarbeiter. Ich freue mich, daß in der Kommission von seiner Seite der Produktionszwang in der Landwirtschaft das Wort gerechtfertigt worden ist. Ich kann die vortrefflichen Ausführungen von Rallist in den „Sozialistischen Monatsheften“ über den Produktionszwang in der Landwirtschaft nur empfehlen. Die wirtschaftlichen Räte unserer Gegner haben einen hohen Grad erreicht. Wir haben weit besser da, als so wird es hoffentlich auch in Zukunft bleiben. Deshalb vorwärts mit Gott für König und Vaterland! (Beifall.)

Abg. Braun (Soz.): In den bisherigen Reden ist mehrfach gesprochen worden von den Ansprüchen der Produzenten auf von denen der Konsumenten. Die Hauptfrage bleibt für uns, die Lebensmittel zu einem angemessenen Preis zu verteilen. In dieser Richtung hat man es vielfach in der letzten Vorberatung und Vorbereitung fehlen lassen. Die privatwirtschaftliche Methode hat hier verlagert, wir müssen zur sozialistischen Wirtschaft übergehen. Unser Antrag betreffend die Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter mit den gewerblichen ist in der Kommission eingebracht worden. Und unser Antrag auf Herabsetzung der Lebensmittelpreise hat im Hause nicht einmal die nötige Unterstützung gefunden. Auf dem Kartoffelmärkte zehnt sich große Mißstände. Die Kartoffeln sind vorhanden, aber es fehlt an der richtigen Verteilung. Der Präsident des Kriegs- und Ernährungsamtes will gegen die Handelskassen Gängepreise erst einschreiten.

wenn die Gans 300 Mark kostet.

Dann ist es aber wirklich zu spät!

Abg. v. Derken (freil.): Die Landwirtschaft hat dafür gefordert, daß wenn auch eine gewisse Knappheit vorhanden ist, wir eine wirkliche Not nicht haben. Die Lebensmittelpreise müssen so weit erhöht werden, daß wenigstens die Produktionskosten gedeckt werden. Wir müssen mit den Abschaltungen vorsichtig vorgehen, damit wir die erforderlichen Reserven behalten. Den Anträgen der Kommission zu den Ernährungsfragen stimmen wir in allen Punkten zu.

Abg. Dellus (fortsch. Sp.): Bei der Kartoffelmarkt finden noch immer große Störungen statt; namentlich in großen Städten haben darunter zu leiden. Durch die Erhöhung der Lebensmittelpreise darf keine zu große Belastung des Konsums eintreten. Den Mißständen im Milchhandel muß energisch entgegengetreten werden. Trotz der Regulierung des Milchhandels hat die Firma Bolle in Berlin unter der Hand zum Preise von 50 Pfennigen Milch verkauft. Den ungeheuren Preisen der Gänse muß entgegengetreten werden durch die Festsetzung von Höchstpreisen und Einbeziehung in die Fleischkarte. Mit den Fleischpreisen wird ein skandalöser Wucher getrieben. Ein ebenso trügerisches Kapitel zeigt der Obsthandel. Wir bitten um Annahme unseres Antrages, wonach auch ein Vertreter der preussischen Städte in den Vorstand des Kriegs- und Ernährungsamtes berufen werden soll. Wenn die Regierung gegen den Lebensmittelwucher mit härteren Maßnahmen vorgeht, dann wird der Ausbungerungsplan unserer Feinde zu schanden werden. (Beifall bei den Fortschrittlichen.)

Die Besprechung wird geschlossen.

Die Anträge der Kommission zu den Ernährungsfragen werden angenommen, ebenso die Anträge von von (fortsch. Sp.) betreffend die Berufung eines Vertreters des preussischen Städteverbandes in den Vorstand des Kriegs- und Ernährungsamtes und betreffend die Festsetzung von Strafen durch die Polizei gegen Verstöße der Bundesratsverordnung. Die übrigen Anträge von von werden abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Feuerungsanfragen an die Beamten.

Bewohnungsgebot. Hiberniavorlage.

Schluß 3¼ Uhr.

Herrenhaus.

Berlin, 6. Dez. (Privat-Tel.)

Das Herrenhaus trat am Mittwoch in Berlin zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Präsident Graf von Krism-Böhenburg in warmen Worten des Abschiedens des Kaisers Franz Josef gedachte und der festen Zuversicht und Gewißheit Ausdruck verlieh, daß ein gerechter Richter sein Urteil sprechen werde in dem Gericht der Völker, und daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit geschlossen dastehen, einzig zum Durchhalten bis zum Endsiege.

Sodann wurde der mündliche Bericht der Agrarkommission über den Antrag von von Rottmann-Pottin verhandelt, dahin zu wirken, daß das Kriegs- und Ernährungsamt bei allen Anordnungen für die Volksernährung mehr als bisher die Erzeugung von Lebensmitteln berücksichtigen möge. Nach längerer Debatte, aus der besonders die Ausführungen des Oberbürgermeisters Wallraf-Lön, der die Interessen der Stadt und vertrat und ein gutes Einvernehmen zwischen Stadt und Land verlangte, sowie Ausführungen des Landwirtschaftsministers Frhr. v. Schorlemer, der seine Freude über das in der Aussprache bezugte gegenseitige Einverständnis zwischen Stadt und Land zum Ausdruck brachte, hervorgehoben sind, wurde der Antrag einstimmig angenommen und die Sitzung auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Ansprechsstelle für Frauenberufe im Arbeitsamt.

Der erste Vortragsabend zur Berufsberatung, den die Berufshilfe für Frauenberufe im Arbeitsamt in Gemeinschaft mit dem Verein Frauenbildung-Frauenstudium veranstaltete, fand am Montagabend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft statt. Herr Stadtrat Meier begrüßte die Versammlung und wies darauf hin, wie der Krieg uns gelehrt habe, daß auch die Mädchen und Frauen an allen wichtigen Ständen sich einer gründlichen Berufsbildung unterziehen müßten. In Erkenntnis dieser Tatsache habe das Arbeitsamt, das schon seit langem eine Berufsberatungshilfe in Verbindung mit einem Schnellkursus eingerichtet habe, diese in gemeinsamen Vorarbeiten mit den hiesigen Frauenvereinen, insbesondere mit dem Verein Frauenbildung-Frauenstudium und dem hiesigen Frauenbund weiter ausgebaut, ein umfangreiches Material in Literatur gesammelt und eine Berufsberatungshilfe für Frauenberufe vom Magistrat auch in einem Räume im 1. Stock des Arbeitsamts, Schwalbacherstraße 16, angeeignet. Gleichzeitig habe die Berufsberatungshilfe diese 3 Vortragsabende veranstaltet, um denjenigen, die vor der Berufswahl stehen, und denen, die sich überhaupt für Frauenberufsbildung interessieren, einen Überblick über die Möglichkeiten zu geben, die dem weiblichen Geschlecht jetzt auf den verschiedenen Gebieten offen stehen. Als erste Rednerin sprach Frau von Freytag, Lehrerin an der Wittichsrieden-Frauenshule in Weillbach, über die Ausbildungsmöglichkeiten, den Studiengang, die Anstellungsmöglichkeiten und Erwerbsmöglichkeiten für den Beruf der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde, der Landwirtin, Viehhülfen, Gärtnerin usw. Sie hob hervor, daß allen diesen Berufen außer einer guten Gesundheit Freude an der Natur und Liebe zum Landbesitz unerlässlich sei, daß sie aber auch hohe Befriedigung gewähren könnten, daß durch Übertragung dieser kleinen Kreise eine Befriedigung an der Arbeit auf die Landbevölkerung der Stadt übertragen werden und dadurch notwendig Arbeitskräfte dem Land erhalten bleiben können, was für die gesamte Volkswirtschaft von außerordentlichem Wert sei. Als zweite Rednerin sprach Fräulein Sedels, Direktorin der hiesigen Diensthilfeschule, über den Beruf der technischen und Gewerbelehrerin. Sie legte den Studiengang, die Ausbildungsmöglichkeiten und Kosten für den Beruf der sogenannten technischen Lehrerin d. i. Lehrerin für Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen dar. Während diese nach abgelegtem Examen und Lehrproben die Berechtigung haben, an Schillerinnen von Volks-, Mittels- und höheren Schulen Unterricht zu erteilen, berechtigen Examen als Gewerbelehrerin, das im Hinblick an den erwähnten Prüfung je nach Vorbildung nach dem Vorschlag eines Gewerbefeminars für Kochen und Hauswirtschaft für einfache und feine Handarbeiten, für Wäscheaufbereitung, Schneidern u. dergl. mehr, abgelegt werden kann, an Unterricht an Schillerinnen, die nicht mehr schulpflichtig sind. Als dritte und letzte Rednerin des ersten Abends sprach Fräulein Spewe, die Leiterin des Kindergärtnerinnenfeminars in Mainz, über den Beruf der Kindergärtnerin, Hortnerin, Hortnerin und Jugendleiterin. Auch sie sprach zunächst den Studiengang, Dauer und Kosten des Ausbildungsgangs für die einzelnen Berufe und betonte dabei besonders, von welcher großer Bedeutung für leibliche und geistige Entwicklung eine abgeschlossene Ausbildung für junge Mädchen, die diese nicht besitzen, müssen sich, ehe sie eine Frauenausbildung einreten können, einer meist nicht leichteren Aufnahmeprüfung unterziehen, auf die sie sich gewöhnlich durch teure Privatkunden vorbereiten müssen. Die Erwerbsaussichten für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen schilderte sie als vorderhand nicht sehr befriedigend, besonders bei Hortnerinnen, die Gehälter infolge der Saltsaatsbeschränkung ziemlich niedrig, jedoch muß in Betracht gezogen werden, daß der Beruf noch sehr jung ist. Der Fräuleinverband, dem auch der Mainzer Kindergärtnerinnenfeminar, dessen Ertrag auf die Berufsberatung und die Berufsberatung, sowie die Berufsberatung anzuwenden. Auch die eben besprochenen Berufe erfordern viel Anwesenheit und viel Entbehrung. Man muß den ganzen Menschen in den Dienst der Sache stellen, aber der Gedanke, Gutes in der Seele des Kindes zu pflanzen oder werden zu können, vermag denen, die Lust an der Sache zu dem Beruf, auch große Befriedigung zu geben. Dieser Bessall sollte die drei Rednerinnen, die in hiesiger Weise eine Hilfe ihres eigenen Berufs zu leisten.

Originalroman von H. Courth's-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Als Frau Laura am andern Morgen aus laugem, diesem Schlummer erwachte, sah sie sich zunächst noch etwas matt und benommen. Der Arzt kam noch einmal und fand keinen Anlaß zur Sorge mehr.

Nach kurzer Zeit hatte sich die alte Dame soweit erholt, daß sie auszuweichen verlaute.

Frau Lauras erster Blick beim Erwachen hatte Jutta's Gesicht getroffen. Es sah ein wenig bleich und übermäßig aus, aber die Augen blühten leuchtend und klar.

Als Jutta merkte, daß Tante Laura bei klarer Besinnung war, wartete sie gar nicht erst, bis sie Fragen stellte. Sie erzählte ihr alles, was sie wissen wollte. Am ausführlichsten schilderte sie Ginters Ankunft und sein tatkräftiges Eingreifen.

„Deinen halben Weinteller hat er zertrümmert, Tante Laura, um die geheime Treppe freizulegen. Da steht es schlimm aus,“ sagte sie schelmisch, in dem Bestreben, Frau Lauras Grausenheit zu mildern. Als sie aber dann bemerkte, daß Ginters erste Worte in der freien Luft, nachdem er Frau Laura gerettet hatte, ein Ruf nach dem Arzt für die Bemerklose gewesen, da fielen die hellen, schweren Thränen aus den Augen der Geretteten. Ungeschäftsam, wie noch nie in ihrem Leben, weinte die erregte Frau, und konnte sich sogar nicht beruhigen.

Jutta weinte mit und umschlang ärtlich die Brustmaste. „Zwischen Weinen und Lachen rief sie: „Machst du nun endlich, daß er keinen Groll mehr gegen dich hat, liebe, gute Tante Laura?“

„Ich möchte es schon glauben, Jutta. Aber denke nicht, daß Ginter mich nicht gerettet hätte, wenn er mir auch noch so sehr grollte. Er ist nicht der Mann, eine hilflose Kreatur unkommen zu lassen, wenn er es verhindern kann. Mir ist heute, als könnte ich glauben, was du mir so eifrig versichert hast — daß in seinem Herzen kein Groll mehr gegen mich lebt. Und das danke ich nur dir allein — daß ich, du so liebes, gutes Kind.“

Gegen Mittag stand sie auf und sah sich mit den Schwärmern die Verwüstung an, die durch das Feuer verursacht worden war. Damit hatte sie sich jedoch zu viel an-

ben hatten. Natürlich konnte dies, wie Herr Stadtrat Meier noch zum Schluß betonte, nur in großen Zügen geschehen. Das genauere Eingehen muß der Einzelberatung vorbehalten bleiben. Der nächste Vortragabend, an dem Fräulein Bruggmann über: „Die Frau in kunstgewerblichen Berufen“ und Fräulein Klude über: „Die Frau in den kaufmännischen Berufen“ sprechen werden, findet Freitag, den 8. Dezember, statt.

Ein neues Auchenbrotverbot. Bisher wurden in vielen Bäckereien Auchen und Torten aus beschlagnahmefreiem Mehl hergestellt. Es ist der dringende Verdacht geäußert worden, daß in einzelnen Bäckereien Auchen und Torten aus Mehl, das zu Brotzwecken bestimmt war, hergestellt wurden, wenn beschlagnahmefreies Mehl nicht ausreichte oder fehlte. Um nun eine scharfe Kontrolle darüber ausüben zu können, daß das Mehl zu Brotzwecken ausschließlich zur Herstellung von Brot verwandt wird, hat der Magistrat in Vereinbarung mit dem Vorstand der Bäckereiinnung das Baden von Auchen und Torten in Bäckereien verboten. Es wird auf die diesbezügliche Bekanntmachung im Anzeigenteil dieses Blattes besonders hingewiesen.

Keine Beschlagnahme von Kohlen und Bricketts. Seit einiger Zeit laufen in der Stadt Gerüchte um, daß eine Beschlagnahme von Kohlen und Bricketts bevorstünde oder schon erfolgt sei. Wie wir bestimmt erfahren, ist eine solche bislang an keiner Stelle auch nur erwogen worden. In Folge des Wagenmangels war die Lieferung von Brennmaterial seitens der Sechen in der letzten Zeit etwas geringer, sodaß ein Theil der hiesigen Händler vorübergehend außerkauf war. Dieser Mangel ist arthenteils schon jetzt behoben, außerdem ist begründete Aussicht vorhanden, daß auch die Zufuhr von den Sechen schon in der nächsten Zeit sich wieder bessern wird. In irgendwelcher Veranlassung liegt daher keine Veranlassung vor.

Naturen und die Schlacht bei Tannenberg. Der Kunst-
maler H. Sack aus München, ein geborener Offizier, der
die ganzen Schrecken und Greuel des Russeneinfalls zu
Anfang des Krieges aus eigener Anschauung kennen ge-
lernt hat, hat es sich zur Aufgabe gemacht, seinen vom
Schicksal so schwer betroffenen Landsleuten ein Helfer in
der Noth zu sein und ihnen aus den von der Kriegsfurie
verschonten Theilen des deutschen Vaterlandes Spenden zu-
zuführen, um wenigstens die Vermisten der Armen über
die erste schwere Zeit hinwegzutreiben und sie des Lebens
wieder froh zu machen. Zu diesem Zwecke reist er in
Deutschland umher und hält Vorträge als gründlicher
Kenner seines Heimathlandes und als berechtigter Anwalt für
das menschenfreundliche, hochherzige Liebeswerk, dem er
seine Kraft und auch sein künstlerisches Können widmet.
Am Dienstag Abend sprach er hier im kleinen Saale des
Kurhauses vor einer leider nicht gerade sehr zahlreichen
Zuhörerchar. Wenn die vielen Rednerinnen nicht abweilen
würden, dann hätte die hintere Hälfte des Saales eine
sähnende Leere anzuzeigen gehabt. Der Vortragende,
der nicht nur mit Pinsel und Stizzenstift meisterlich um-
zugehen versteht, sondern auch ein trefflicher Meister des
Wortes ist, malte in seinen etwa zweistündigen Ent-
würfen ein wahrhaft erschreckendes, teilweise erschütter-
ndes Bild in den Geist der Zuhörer hinein von dem schwer-
geprüften Land, das den ersten kriegerischen Ansturm von
Osten her aushalten mußte und sich im wahren Sinne des
Wortes für die Errettung des deutschen Vaterlandes ge-
opfert hat, bis es Hindenburgs Genie gelang, den rus-
sischen Eindringlingen ein Grab in den maurischen Stäm-
pen zu bereiten. In seinen einleitenden Worten bemerkte
der Vortragende, daß er immer wieder unter dem Ein-
druck tiefer seelischer Erschütterung stehe, sobald er durch
seinen Vortrag an die Heldenszeit erinnert wird, die seine
Landsleute unter der kurzen russischen Schreckensherrschaft
durchmachen mußten. Im ersten Theile seines Vortrages
zeigte er im Wort und Bild die eisenartigen, gerodeten
paradiesischen Schönheiten des Landes der maurischen
Seen, die reizenden Städtchen, wie sie vor dem Kriege
waren, und erzählte von dem Einfluß der deutschen
Ordensritterschaft, die durch ihre Kulturbarbeit dem Lande
den Stempel der ostlichen Baukunst aufdrückte, der be-
sonders in den Ritterburgen und Kirchenbauten zum
Ausdruck kommt. Dann zeigte er die Gegend, wo die
Schlacht bei Tannenberg ausgefochten wurde, und die un-
geheuren Verwüstungen, die von den russischen Heeres-
Mahren und unter den Einwirkungen der kriegerischen
Ereignisse angerichtet wurden. Tiefergreifende Worte
waren es, die der Redner fand, um die unsäglichen Leiden
zu schildern, die das vom Feinde überfallene, bedauerns-
werte Volk erdulden mußte. Aus jedem Saße flammte der
Ruf nach Hilfe für unsere Landesbrüder, die „schon so“

dem Hunger und der Kälte ausgesetzt, die schlimmsten Entbehrungen ertragen mußten, die dieser Krieg mit sich brachte und die uns im gesicherten Inneren des Vaterlandes durch die unüberwindliche Tapferkeit unserer Truppen Gott sei Dank erspart geblieben sind. Durch die Schlacht bei Tannenberg wurde das deutsche Vaterland gerettet, durch die Winterschlachten an den masurenischen Seen wurde die Zukunft des deutschen Reiches gesichert. Möge man diese beiden geschichtlichen Ereignisse stets im Gedächtnis behalten. — Der Vortrag fand starken, sich immer wiederholenden Beifall.

Iur. Berufswahl. Wiederum stehen die nächsten Eltern zur Entlassung kommenden Knaben vor der Frage der Berufswahl. Die gegenwärtigen ungewöhnlichen Verhältnisse des Wirtschaftslebens machen diese Wahl außerordentlich schwierig, und doch ist es von großer Wichtigkeit, daß jeder Knabe nach Veranlagung und Fähigkeit in den richtigen Beruf geführt und auf den richtigen Platz gestellt wird, um demnächst mitwirken zu können, bei der Lösung der großen Aufgaben, die uns nach dem Kriege auf wirtschaftlichem Gebiete bevorstehen. Diesen Verhältnissen Rechnung tragend, wird die Lehrstellenvermittlungs- und Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes am nächsten Sonntag, 10. Dezember, nachmittags 5 Uhr in der Aula der Gewerbeschule an der Wallstraße einen sogenannten Beratungsfabend für Knaben und deren Eltern veranstalten und ihnen Gelegenheit geben, über die Aussichten in den verschiedenen Berufen lehrreiche Hinweise zu erhalten. Handwerkskammerpräsident Schröder wird über die gewerblichen Berufe, der stellvertretende Syndikus der Handelskammer, Dr. Otto, über die kaufmännischen Berufe sprechen. Beide Herren stehen reiche Erfahrungen zur Seite und sind in erster Linie berufen und in der Lage, maßgebende Aufschlüsse zu erteilen. Allen zur Entlassung kommenden Schülern und deren Eltern wird der Besuch dieser Versammlung dringend empfohlen.

Erziehungs- und Pflegeanstalt Schenern bei Nassau
a. d. Rhn. Herr Direktor Todt veröffentlicht für den
Vorstand der Anstalt den 45. Jahresbericht für die Zeit
vom 1. April 1915 bis 31. März 1916. Darin heißt es u. a.:
Wir sind ungefähr 500 Personen gewesen, davon der größte
Teil franke, hilfbedürftige Deutschen, die noch ganz beson-
derer förderlicher Pflege bedürfen. Dazu als Hintergrund
die große, aber überaus schwere Zeit des Durchhaltens, die
Lebensumverhältnisse, die Schwierigkeiten auf wirtschaft-
licher und verwaltungstechnischem Gebiet, nicht zuletzt die
finanzielle Sorge, die wir aus dem Vorjahr mit herein ins
neue Jahr nahmen. Ein sehr schweres Jahr war es für
unsere durch die große Bauschuld belastetes Haus. Wir haben
zur Tilgung der laufenden Bedürfnisse 20 000 Mark lei-
weise aufnehmen müssen. Dabei waren wir wirtschaftlich
gut vorgeesehen, sonst wäre das Defizit größer gewesen.
Allerdings hatten wir über 34 000 Mark an Zinsen und
Amortisation auszubringen. Am 31. März 1916 belief sich
der Bestand an männlichen Pflegelingen auf 232, an weib-
lichen auf 154, gegen 235 und 145 am 1. April 1915; 7 wur-
den entlassen, 24 sind gestorben, während 37 neu hinzu-
kamen. Die Zahl der seit dem Bestehen der Anstalt über-
haupt aufgenommenen Pflegelinge betrug am Schluß des
Berichtsjahres 1455. 5 der neu aufgenommenen befanden
sich schon früher einmal in der Anstalt. Die Zahl der Ver-
pflégungstage im Berichtsjahre betrug 139 042. Der Hei-
mat nach verteilen sich die Aufgenommenen in folgender
Weise: Regierungsbezirk Wiesbaden 26, Regierungsbezirk
Cassel 4, Rheinprovinz 2, Provinz Westfalen 1, Provinz
Schlesien 1, Hinterpommern 1, Oldenburg (Fürstentum Bir-
kenfeld) 2. Nach dem Alter verteilen sich die Aufgenom-
menen: unter 6 Jahren waren 2, im Alter von 6 bis 16
Jahren waren 17, über 16 Jahre 18. Von den im Alter
von 6 bis 16 Jahre Stehenden waren 8 bildungs- bzw.
schulfähig und wurden der Anstaltsschule überwiesen. Von
den über 16 Jahre alten waren 9 noch gut beschäftigungs-
fähig, allerdings nur im Rahmen einer mangelhaften Be-
schäftigungsmöglichkeit bietenden Anstalt, 4 weitere nur
in ganz geringem Maße, 5 vermögen sich nur noch etwas
mit Spielen oder überhaupt nicht zu beschäftigen. Der
älteste aufgenommenen männliche Pflegeling war bei der
Aufnahme 73, der älteste weibliche Pflegeling 66 Jahre alt.
Der jüngste Aufgenommene war 2 Jahre alt. — Im Vor-
stand und Direktion der Anstalt ist im Berichtsjahre keine
Änderung zu verzeichnen. Da der im Dienst befindliche
Anstaltsarzt einen anderen Vertreter nicht mehr stellte,
übernahm Herr Dr. Abbe aus Nassau einkreisweise die ärzt-
liche Tätigkeit in der Anstalt. Frä. Böhl, die Leiterin der
3. Klasse, trat aus. An ihrer Stelle wirkt Frä. Dermes aus
Lennep im Rheinland. Der 1. Febr., derzeit Leutnant im
Inf.-Regt. 388, steht seit Kriegsbeginn im Felde. Seine
Schwulstlose wird mit der 2. kombiniert, von der Leutnant
Frä. Windemann versehen. Der durch Direktor Todt in

hatte allerlei köstliche Dinge in Rathzins Vorratskammer geschmuggelt. Er war schon wieder auf dem Heimweg, als er Wänter begegnete.

„Na, Alter, wie geht's? Habt ihr im Schloß den Schrecken überstanden?“ rief ihm Günter entgegen.

„Na, ein bißchen drunter und drüber geht es noch, Junker Winter, es ist noch alles aus Hand und Mund. Aber unsere gnädige Frau wird schon alles wieder in die Reihe bringen. Sie ist heute noch ein bißchen schwach und benommen“, erwiderte er.

„Und die jungen Damen, Johann? Sind sie wohl auf?“

„Gottlob, Junker Günter, denen sieht man den Schrecken dieser Nacht nicht an. Frau von Haller hat einige Stunden geschlafen, aber das gnädige Fräulein ist gar nicht ins Bett gekommen. Sie geht unser gnädigen Frau nicht von der Seite, sie muß ihr hundertmal erzählen, wie unser Junker auf dem Spritzenwagen angekommen ist und sie auf dem Feuer geholt hat.“

Günter Lichte.

„Ich habe sie ja nur aus dem Rauch geholt, Johann.“
 „Trotzdem, es hätte unserm Junker das Leben kosten können. Ohne den Junker wäre die gnädige Frau elend ums Leben gekommen. Das weiß sie und sie hat auch ganz schrecklich darüber geweint. Ach, Junker Wänter, es war doch ein Segen, daß Sie in Doheneau waren.“

Da wir wollen nicht mehr davon reden, Alster. Uebri-

gens — in euerm Weinfeller sieht es gewiß böse aus? Ist
hohe wohl fürchterlich in euren Vorräten gehaust?"

„Zum Glück sind die edlen Sorten nicht zu Schaden gekommen, nur neue Zabraänge.“

„Wäre auch schade. Aber nun gehe heim, alter Johann! du wirst müde sein. Und wenn du die jungen Damen siehst“

„Das will ich tun, Junker Günter.“

Günter ging nach Hause und arbeitete fleißig. Er wußte, daß er Jutta heute nicht mehr sehen würde.

Am nächsten Morgen hatte Kathrin den Frühstückstisch besonders reichlich besetzt. Goldiger Honig, frische Eier,

und zarte, rosige Schinkenschnitten, dazu köstliche Butter
und frisches Brot. (Fortsetzung folgt)

Chren-Tafel

Der Musikleiter Theodor Lehmann, Telephonist im Infanterieregiment Nr. 365, Sohn des Schreiners Adam Lehmann in Wiesbaden, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Studateur Fritz Beckel, früher im Landwehr-Regiment Nr. 80, jetzt bei einer Maschinenabwehrabteilung, erhielt an der Somme das Eiserne Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert.

Friedenszeiten erteilte Fortbildungsbildung unterrichtete fiel aus. Dagegen wurden 5 Knaben und 4 Mädchen im Konfirmandenunterricht vereint. — Die Personalfrage ist — nächst der Ernährungsfrage — die heikelste. Nachdem weitaus der größte Teil der alten Pfleger im ersten Kriegsjahre eingezogen wurde, ging das Abwachen immer weiter, so daß ein fortwährendes Kommen und Gehen ist. Die Direktion hat zu der Frage der Anstellung von Kriegsbildungsbeihilfen freudlich Stellung genommen und ist ihr praktisch nähergetreten. Für Verhältnisse und Maschinen sind die Erfahrungen günstiger als für die Pflegerfähigkeit. — Bei dem weiblichen Pflegerpersonal war der Wechsel nicht häufig. — Der Betrieb der Werkstätten wurde unverändert weitergeführt. Die Anstellung eines selbständigen arbeitenden tüchtigen Meisters in der Schuhmacherei hat sich außerordentlich bewährt. Neben dem Meister arbeiten dort 1 Geselle und 3 Lehrlinge aus der Anstalt. Die Desonomie, bisher schon ein bevorzugter Zweig, wurde besonders gepflegt und hat über sonst wohl kaum zu lösende Schwierigkeiten hinweggeholfen. Die Schweinezucht und -mast wird trotz der großen Schwierigkeit in der Beschaffung der Futtermittel durchgeführt. Am Schlusse des Berichtsjahres betrug unser Bestand: 37 Milchkühe, 140 Schweine, 2 Pferde, 2 Ziegen, 1 Bull, 2 Gänse, 1 Huhn und circa 150 Hühner. — Das in der Anstalt eingerichtete Lazarett von 45 Betten war durchweg besetzt. Der Vorstand der Anstalt veranstaltete im Sommer 1918 einen Ausflug der Verwundeten auf Waagen nach Brandbach mit Besuch der Marksburg für die Befähigten. — Der Bericht schließt mit einem herzlichen Dank an alle unsere lieben Freunde und Gönner in Stadt und Land, die uns im Berichtsjahre zur Seite standen mit treuer Hilfe und gutem Rat.

Und eine Liebesgabe. (Ein Stimmungsbildchen.) Pfeifend zieht er mit beiden Händen und dem um die Brust laufenden breiten Gürtel den schweren Riebsack. Er ist außer Dingen, der „junge Mann von Rinsbach“, den der Africa harrt, als es in rubigen Zeiten der Fall wäre, in die Arbeit spannt. Eben hat er seine schwere Last abgelenkt und tritt beschwingener Schritt den weiten Heimweg an. Jetzt, da er nicht mehr unter dem Gewicht der Risten leidet, die er hergeschleppt hat, schaut er lustig und aufmerksam um sich im Straßenraum. Und schrittweise er den neuesten Gassenhauer. Auf dem Kopf hat er eine mit Firmenschild geschmückte Mütze, die er fest und verwegend zurückgeschoben muß, soll sie ihm nicht auf die Nase rutschen. Offenbar hat er sie samt Amt und Würde von einem bedeutenden Älteren und erwachsenen Vorgänger übernommen. Wie sein Blick so in der Welt herumfährt, gewahrt er ein Trübsalein Feldraue. Neben dem „Herrn“ und der „Anner“ sind sie noch reichlich mit Backen und Paketen beladen und trotten schwer des Wegs. So ein paar hundert Schritte noch, dann hat der Karrenbus sie erreicht. So echt männlich rauh und derb schreit er den zunächstgehenden Soldaten zu: „H. Kamerad! Kennst du nicht!“ Ein härtiger Wandsturmman dreht sich zu dem Mischgesicht herum. Sie schauen einander in die Augen. Der Alte mit dem tiefen, stillen Blick, den das Erleben draußen obli, der Junge mit dem forschenden und Fragen, das in unsere Augen tritt, wenn wir in die der Krieger sehen. Ein leises Räuseln ertönt in den Gehörten auf, kaum wahrnehmbar. Denn, schließlich, nicht wahr — es ist ja nichts Besonderes, was da geschieht; es ist ja selbstverständlich, daß ein Kamerad dem Kameraden hilft. Es ist ja auch nicht weiter komisch, daß das Mischgesicht den härtigen Alten mit „H. Kamerad!“ anredet. Sie wissen, wie es gemeint ist — und im nächsten Augenblick ist die Karre beladen mit den Soldatenpaketen. Einträchtig ziehen sie dahin: die Feldrauen und der Junge. Er pfeift nicht mehr. Er hat zu schlappen. Zwei, drei Strichen weit. Dann trennen sich die Wege. Der Karren wird wieder leer. „Danke auch schon für die Liebesgabe!“ höre ich einen der Feldrauen rufen, ehe sie um die Ecke verschwinden. Mein Weg führt noch ein Weilschen neben dem Jungen her. Der junge Mann von Rinsbach, muß ich denken: man hat ihm schon viel Schlimmes nachgesagt. Du hast ihm wieder ein Stückchen Ehre gerettet. Bröner Kerl mit deiner Riebsacke.

Kriegs-Weihnachtsbäume. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung sendet uns die folgende beherzigenswerte Mahnung: Bei der herrschenden Knappheit an Fett, Seife und Kerzen ist in diesem Jahre eine freiwillige Einschränkung im Gebrauch von Weihnachtskerzen dringend geboten. In vielen Dörfern und kleinen Landstädten des Reiches, die nicht über Gas oder elektrisches Licht verfügen, sind die Bewohner gezwungen, aus Mangel an Beleuchtungsmitteln sich mit Eintritt der Dunkelheit zu Bett zu begeben. Viele Handwerker, Gewerbetreibende und Landleute müssen aus diesem Grunde notwendige Arbeiten zurückstellen oder vernachlässigen. Diese Kreise, ebenso aber auch alle wirklich gebildeten Teile der Bevölkerung, welche die wahre Lage des Vaterlandes beargwöhnen haben, würden es nicht verhehen können, wenn in diesem Jahre die gleiche Verschwendung und derselbe Luxus mit Weihnachtskerzen getrieben würde, wie das in Friedenszeiten üblich und sicher auch berechtigt ist. Am liebsten wäre es, wenn jedem Weihnachtsbaum nur eine einzige Kerze aufgesteckt würde. Die Bedeutung und die Feierlichkeit des Vorganges würde dadurch in keiner Weise beeinträchtigt. Im Gegenteil, sie kann bei den besseren Teilen des Volkes dadurch nur vertieft und verinnerlicht werden. Denjenigen Volksteilen, auf welche diese Beschränkung eine derartige Wirkung nicht auszuüben vermag, wird dadurch wenigstens der Ernst der Zeit in heilsame Erinnerung gebracht. Den Kindern aber, für die ja die Weihnachtsbäume hauptsächlich bestimmt sind, wird es eine wertvolle Erinnerung für ihr ganzes Leben bleiben, daß im Kriegsjahre 1918 nur eine einzige Kerze an ihrem Baum brennen durfte.

Kräutlein Wehrgeselle. Bei der Handwerkskammer in Wiesbaden hat die Tochter des Metzgermeisters Louis Unkel, Kräutlein Helene Unkel aus Biedenkopf, ihre Prüfung als Metzgergeselle mit der Note „gut“ bestanden.

Der Dank der Großherzogin von Baden. Herrn J. C. Glücklich sen. ging folgendes Schreiben aus Königsheim, 2. Dezember 1918, zu: „Euer Hochwohlgeboren habe ich in höchstem Maße Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin-Mutter von Luxemburg sowie für die beigegebenen Gedächtnisblätter höchsten Dank zu sagen. Der

Beweis treuer Anhänglichkeit an das Haus Nassau hat Ihrer königlichen Hoheit sehr wohl getan, und die Gedächtnisblätter sind ein Zeugnis dafür, wie sehr Euer Hochwohlgeboren die große Zeit miterleben und für das allgemeine Wohl tätig sind. Ihre königliche Hoheit hofft, daß Euer Hochwohlgeboren noch viele Jahre in dieser Richtung arbeiten dürfen. Zudem ist diesem höchsten Auftrag nachzukommen, zeichne ich in vorzüglicher Hochachtung als Euer Hochwohlgeboren sehr ergebener Freiherr v. Oßler, Oberhofmeister.“

Auchaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Auchaus. In dem Programm des siebenten Jolluskonzertes morgen (Freitag) im Auchauftritt tritt infolgedessen eine Änderung ein, als die angekündigten Vokalquartette in Wegfall kommen, sodas sich die Vortragsfolge auf die 2. Symphonie in D-dur von Johannes Brahms und das Deutsche Volksliederspiel (sechzehn Gesangsstücke: Quartette, Duette, Einzelgesänge usw.) mit Klavierbegleitung beschränkt. Das Konzert beginnt pünktlich 7½ Uhr; Ende gegen 9½ Uhr.

Residenztheater. Am Samstag, 9. Dezember, findet eine Doppel-Eraufführung statt. Nachmittags 3½ Uhr die erste Kinder- und Schülervorstellung zu kleinen Preisen, in der das ganz besonders für die Kinderwelt reizvolle Märchen „Frau Holle“ von Oskar Bill zur Aufführung gelangt, das durch vielseitige Ueberrassungen und eine Fülle lustiger Szenen eine Weihnachtsfreude sein wird. Abends 7½ Uhr gelangt als erste Kammermusikaufführung in dieser Spielzeit das feinkünstlerische Lustspiel „Am Teich“ von Karl Glöckner zur Darstellung, das durch seinen spannenden Stoff und seinen Dialog an vielen Bühnen Deutschlands (kleines Theater in Berlin usw.) großen Erfolg erzielt.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden.

Die „Literarische Gesellschaft Wiesbaden“ hatte am Dienstag Abend ihre Mitglieder zu dem 2. Vortragsabend des Herrn Ad. Tormin im Auchauftritt versammelt. Karl Hauptmann, Anton Wildgans und Alfons Bekhold waren die Dichter, die zu Worte kamen.

Karl Hauptmann, so führte der Vortragende aus, ist durch seine „Vergaschieder“ zuerst bekannt geworden. Er ist, wie sein Bruder Gerhart, mehr „reiner Dichter“ als Dramatiker. Die Werke beider Brüder tragen epischen Charakter, haben eine poetische Grundstimmung, um die sich die Handlung gruppiert. Das Wort Feuchterlebenspaß besonders auf Karl Hauptmann: „Die Poesie bei der Dichtung ist das, was der Dichter, der Schmelz an der Blume, der Flügelstund des Valters ist: Abstrakt.“

Der Vortragende las zwei Klagen aus dem Bunde „Miniaturen“: „Der Wanderschmerz“ und „Sonnenglut“ mit dem gemeinsamen Titel „Sommerförmigkeit“. Die Mär von dem arbeitsamen Bagabunden, der, wie ein verirrter Frühlingskrieger, in den Gottesdienst der schlaftrigen Dorf-gemeinde tritt, war wundervoll in ihrer herben, stimmungsvollen Schilderung.

Anton Wildgans, der Verfasser der „Armur“, kam mit Gedichten aus dem Buche „Und hätte der Liebe nicht“ zu Gehör. Dem etwas überförmlichen Gedicht „Tiefer Blick“ schlossen sich drei Poesien an, die einen gemeinsamen Hintergrund, das Rechtsweisen, hatten: „Einem jungen Richter zur Vereidigung“, „Ökonomie“ und „Gerichtsverhandlung“. Alle drei von gleich harter Wirkung. Es folgten einige Kriegsgegedichte desselben Verfassers: „Freiwillige“, „Eine Legende“ und „Ihr Kleingeldbäuer“, letztere stark an die Kopulinerpredigt im „Wallenstein“ erinnernd.

Alfons Bekhold, der dritte Dichter dieses Abends, ist, wie bekannt, ein österreichischer Arbeiter, der sich durch wichtig-schlichte Kriegsgegedichte rasch bekannt gemacht hat. „Voll, mein Volk“ nennt sich das Buch, aus dem Herr Tormin vortrug. „Christus geht über ein Schlachtfeld“, „Soldatenbräut“, eine schlichte „Kassabauszene“, „Der erste Verwundete“, „Die verlassene Kabrit“, „Reflexionen“ und zum Schluß „Deutsche Legende“ waren herrliche Proben eines natürlich-empfindenden Dichtergemütes.

Der Vortragende war den meisten der so verschieden gearteten Dichtungen ein gewandter Interpret und wählte besonders die passenden Stellen zu eindringlicher Wirkung an bringen. Die zahlreiche Zuhörergemeinde spendete nach jeder Dichtung und besonders am Schluß dankbar lebhaften Beifall.

Dr. Hans Richter †.

Bayreuth, 6. Dez. (Wolff-Tele.)

Kapellmeister Dr. Hans Richter ist in der letzten Nacht 11½ Uhr im Alter von 75 Jahren gestorben.

In Bayreuth, der geweihten Stätte, wo er sich angesiedelt hatte, ist dieser bedeutendste Helfer Richard Wagners gestorben. Am 4. April 1843 in Raab (Ungarn) als Sohn des Domkapellmeisters Anton Richter geboren, studierte er in Wien unter Kleinode und Sechter Musik. Nach einjähriger Tätigkeit an der Münchner Oper als Chor-dirigent weilte er 1860 und 1870 in Paris und Brüssel, wo er die berühmte erste Hofkapellmeister-Aufführung leitete. Später wurde er wortwörtlich der Apotheke Richard Wagners; er dirigierte die Wagnerkonzerte in London und in anderen Städten Englands, in Amerika, Paris, Petersburg, Madrid usw. Bayreuth war ohne die markante Figur Hans Richters kaum denkbar. Manchen Neuerungen gegenüber vertrat er die alte Tradition, die vom Meister selbst kamte. Die Universität Oxford verlieh ihm ehrenhalber das Diplom als Dr. mus.

Hessen-Nassau und Umgebung.

a. Frankfurt, 6. Dez. Die Beisetzungs-Vorbes. Gestern Vormittag fand an dem hiesigen Friedhof die Beisetzungs der sterblichen Überreste des Kreisturnwartes und Turnlehrers Andreas Volke statt. An der Bahre waren die unsortierten Rahmen zahlreicher Turnvereine und die Rahmen der Adlerschule aufgestellt. Unter den Trauer-gästen bemerkte man u. a. den Polizeipräsidenten Nieß von Scheurnschloß, Schulrat Schmud-Darmstadt als Vertreter des Kreises 9 der Deutschen Turnerschaft, Prof. Bender als Vertreter der Turnerschaft Frankfurt und Ab-ordnungen aller zum Kreis 9 gehörenden Gauen, das Lehrerkollegium der Adlerschule, zahlreiche andere Lehrer, Turnlehrer, Turnwart und Turner. Ein Schülerchor der Schule leitete die Feier ein. Pfarrer Förster gedachte in seiner Trauerrede der Verdienste des Verstorbenen um die Förderung der deutschen Turnerei. Direktor Dr. Wunz-berger schloß die warmen Worten die Tätigkeit Volkes an der Schule. Im Namen der Schule legte er einen prächtigen Kranz nieder. Mit weiteren Ansprachen wurden die Kränze niedergelegt vom Kreis 9, von der Turnerschaft Frankfurt, dem Gau Wiesbaden, dem Main-Taunus-Gau, dem Main-Eberstadt-Gau, dem Rahn-Gau, dem Gau Rheinhessen, dem Gau Saar-Bliß, dem Philanthropin, dem Frankfurter Turnverein, von den Schülern ver-

schiedener Klassen usw. Unter Vorantritt der Schüler wurde der Sarg zu Grabe getragen und unter dem Geläute der Schüler der Erde übergeben.

Vermischtes.

St. Nikolaus in Rügen. In der „Münchener Sta.“ lesen wir folgende ebenso lehrreiche wie wahrhaftige „St. Nikolaus-Betrachtung“: „Näherlich einmal steigt St. Nikolaus von seinem himmlischen Sitz hernieder, um in seiner Gebetsvollständigkeit die großen und kleinen Menschen zu beschenken. Diesmal wählte er die Heilige durch Anecht Kuppel, daß er auf deutscher Erde keine Rüsse mehr einkaufen konnte. Immerhin liegt er hinab auf der Himmelsleiter mit der Hoffnung, im Lande der „Erlaub-Mittel“ schon etwas zu finden, was das Kinderherz erfreute. Auf Erden angekommen, erkundigte er sich zunächst, wo denn das Del sei, dem zu Liebe seine Rüsse beschlagnahmt worden seien. „Del? Del kriegen Sie keines!“ Ein kritischer Blick des Anstufgebenden musterte den Heiligen. „Das heißt, wenn Sie Geld genug haben, um 15 Mk. den Liter, da können Sie vielleicht Del aufreiben!“ — Um 15 Mk. den Liter! Der Heilige traute kaum seinen Ohren. Er erinnerte das Menschenkind daran, daß doch kürzlich der Kriegsausbruch für Del und Petite erklärt habe, daß er für die minder bemittelte Bevölkerung ein Quantum Del zu erschwinglichen Preisen den Kommunalverhältnissen zur Verfügung stellen wolle. Ja, wo ist denn das Del? — Kopfschüttelnd ging der Kinderfreund davon, um wenigstens Keffel für seine Kleinen zu kaufen. Keffel gab es, nur: ausgesuchte Ware prima zu 60, auch 50 Pfennig das Pfund. Der Bundesratsverordnung sich noch dunkel erinnernd, daß es in Deutschland auch sogenanntes Ball-, Schüttel- oder auch Bauernobst zu niedrigen Preisen gäbe, suchte er dieses zu erhalten. Er suchte und suchte, die Nacht brach an, die Kinder warteten ungeduldig auf sein Erscheinen, er suchte vergebens, denn in Deutschland gibt es nur noch Keffel „prima“.

Madeira und seine Hauptstadt Funchal. Im Atlantischen Ozean, 700 Km. von der marokkanischen Küste entfernt, liegt die Portugall gehörige, durch ihren Wein besonders bekannt und berühmt gewordene Insel Madeira, die mit der Insel Porto Santo und den unwohnten Salvados-Klippen den portugiesischen Distrikt Funchal bildet, dessen Namen auch die Hauptstadt Madeiras trägt. Funchal ist an der Südküste Madeiras an einer von den Südwinden beschützten Bucht gelegen. Eine hübsche landschaftliche Lage ist ihm gegeben. Neben seiner Bedeutung als wichtiger Handelsplatz der Insel ist Funchal hauptsächlich durch seine klimatischen Vorzüge bekannt geworden, die namentlich Bruckleidende auf Madeira und vor allem in Funchal Aufenthalt nehmen lassen. Die Umgebung der Stadt hat mehrere große Kuranlagen; auch solche deutscher Herkunft. Der Hafen von Funchal, in dem eben unsere U-Boote mit solchem Erfolg tätig waren, hat zwar schlechten Ankergrund und starke Brandung, ist aber trotz dessen der bedeutendste Handelsplatz der Insel und ist namentlich durch den gehoberten Wettbewerb der europäischen Länder um Verkaufszur Bedeutung gelangt; Madeiras Handel liegt vornehmlich in englischen Händen. Funchal, mit etwa 20 000 Einwohnern ist Sitz des portugiesischen Gouverneurs, eines Bischofs und hat auch ein deutsches Konsulat. Es hat mehrere Kirchen und Klöster; auch eine englische. Madeira hat einen Flächeninhalt von 815 Quadratkilometer und insgesamt etwa 150 000 Einwohner, die hauptsächlich an der Küste angesiedelt sind. Ackerbau ist nicht viel vorhanden. Der Haupterwerbszweig ist der Weinbau. Der echte, gute Madeira — der leider auch sehr häufig verfälscht wird — ist einer der stärksten und schwersten Weine und enthält 10 bis 20 Prozent Alkohol. Jährlich gelangen etwa 120 000 Hektoliter zum Versand. Madeira und die übrigen zum Distrikt Funchal gehörigen Inseln kamen 1420 in portugiesischen Besitz. Als zwei auf Porto Santo verschlagen gewesene portugiesische Schiffbrüchige in der Heimat von den Inseln berichteten, entzündete Portugal Kolonisten dort. Man glaubte damals, die Atlantik der Alten gefunden zu haben.

Handel und Industrie.

Fleischbeschaue für Hauschlachtungen.

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Hauschlachtungen der Fleischer, Gast- und Schankwirte dem Beschauzwang unterliegen oder nicht. Da nach § 2 Abs. 3 des Reichsgesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, vom 3. Juni 1900 der Haushalt der Schlächter, Gast- und Schankwirte als eigener Haushalt im Sinne des Absatzes 1 nicht anzusehen ist, muß somit die amtliche Untersuchung der Schlachtviehtiere durch die Fleischbeschaue erfolgen.

Berliner Börsenbericht vom 6. Dezember. Es erfolgte teilweise Rückläufe. Montanwerte waren gefragt, doch hielten sich die Kursbesserungen in sehr engen Grenzen. Am Markte der Nahrungsmittelwerte lag es sehr still zu. Einige Kaufstufte hand nur für Rottweil. Schiffahrtswerte hatten etwas nachgelassen, doch waren die Umsätze noch immer ziemlich bemerkenswert. Ganz umschloß waren die Elektrowerte; nur Rix u. Genck konnten sich etwas aufbessern. Einige Kalkzine sowie Zellulose wurden auf dem Markte genommen. Türkische Zölle hatten eine mehrprozentige Kursbesserung zu verzeichnen. Am Rentenmarkt war heute das Hauptergebnis eine neue wesentliche Steigerung der 4½proz. japanischen Renten, die einen Rekordkurs erreichten. Auch die übrigen Pfundanleihen waren höher. Tägliches Geld 4½ Prozent, Privatdiskont 4½ Prozent und darunter.

Berliner Produktmarkt vom 6. Dez. Am Frühmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Weizenheu 7.50—8 Mk., Kleehheu 8—9.50 Mk., Runkelrüben 2.05 Mk., Serradella 44—48 Mark per 50 Kilo, Tiemotheheu 8—9.50 Mk., Pferdendörrheu 4.50 Mk., Heidekraut —, Am Produktmarkt hält die außergewöhnliche rege Nachfrage für Pferdendörrheu an, namentlich seitens der Kommunen. Doch konnten die Käufer nur in den wenigsten Fällen befriedigt werden, da das meiste Material an sächsische Märkte geht, wo höhere Preise zu erzielen sind. Die Tendenz für Dörr ist etwas lebhafter geworden. Am Saatmarkt keine Änderung.

Frankfurter Börsenbericht vom 6. Dezember. Bei allgemeiner Zurückhaltung erreichte das Geschäft keinen großen Umfang. Montanpapiere blieben reichlich an Preis; nur Laura schwächten sich etwas ab. Leichte Abbrückelungen wiesen auch Nahrungspapiere auf. Rohstoffe, chemische und elektrische Werte bewegten sich auf dem letzten Niveau. Schiffahrtswerte erlitten kleine Einbußen. In Kalkzinen verlief das Geschäft angetrieben. Im Heblitz zurückgebrängt wurden Sacharin, Rohberg. Im Hinblick auf die Vorbereitungen des Anlagetermins wurden die einheimischen Staatsfonds zu anziehenden Kursen aus dem Markte genommen. Eine wesentliche Steigerung erzielten japanische Werte. Devisen hielten sich fast durchweg höher; nur Wien gab weiter nach. Privatdiskont 4½ Prozent.

Der Emdener in Nassau. Folgende Schmelze 80.

Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Berlin, 6. Dez. (Antikl.) Seine Kaiserliche und Königlich Apostolische Majestät, Kaiser und König Karl, hat gestern in Begleitung seiner Kaiserlichen und Königlich Hohheit des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich und des Chefs des Generalstabes Freiherrn Conrad v. Hörsinghoff in der Kaiserlichen Hofkapelle dem deutschen Kaiser seinen ersten Besuch als Herrscher der verbündeten Monarchie im deutschen Großen Hauptquartier ab und verweilten dort bis zum Abend.

Seine Majestät der deutsche Kaiser, begleitet von seinem Generalstabschef, Generaloberst Graf v. Bredow und v. Hindenburg, erwiderte diesen Besuch seines Verbündeten heute beim österreichisch-ungarischen Generaloberstkommando.

Seine apostolische Majestät verließ dem deutschen Kaiser das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit Kriegsdekoration, Allerhöchstdieser seinem hohen Verbündeten im Eigenen zum Pour le mérite.

Wien, 6. Dez. (Wolff-Tele.) Kaiser Karl empfing gestern früh den Generalstabschef, Generaloberst Erzherzog Leopold Salazar, in Audienz, hierauf den Chef des Generalstabs, Freiherrn v. Conrad, zum Vortrag. Sodann fuhr der Kaiser in den Standort der deutschen Obersten Deeresleitung, wo im Beisein des Feldmarschalls v. Conrad eine Besprechung mit Kaiser Wilhelm stattfand, der auch v. Hindenburg bewohnte. Auf der Fahrt zum Großen Hauptquartier wurde Kaiser Karl in allen Orten jubelnd begrüßt. Nach der Rückkehr in den Standort des Armeekommandos wurde der österreichische Ministerpräsident Körber in längerer Audienz empfangen.

Bis jetzt 100 000 rumänische Gefangene.

Berlin, 6. Dez. (Privat-Tele. ab.) Wie ferner berichtet wird, beträgt die Gesamtzahl der im Beginn des Krieges gemachten rumänischen Gefangenen 100 000 Mann. Die etwaigen Gefangenen von Bukarest sind noch nicht mitgezählt.

General Brussilow als Sündenbock.

Wien, 7. Dez. (Eig. Tele., ab.) Der Kriegsbildungsleiter der „Nowoje Wremja“ schreibt: In militärischen Kreisen wird General Brussilow als der eigentliche Urheber der gegenwärtigen Lage der Entente im allgemeinen und besonders in Rumänien bezeichnet. Nur ihm und seiner Tätigkeit sei es zuzuschreiben, daß sich die Lage in Rumänien mit jedem Tag verschlimmere, da er von einem Abtreten größerer Streichkräfte für Rumänien nichts wissen wollte.

Der Krieg zur See.

London, 7. Dez. (Wolff-Tele.) Der englische Dampfer „Palatine“ (3286 Tonnen) ist versenkt worden.

Der russische Dampfer „Pallas“ (1202 Tonnen) soll versenkt worden sein.

Angesichts der Ernährungsschwierigkeiten...

Kopenhagen, 7. Nov. (Eig. Tele. Genl. Bln.) Die englische Admiralität sieht sich angesichts der durch die Schiffsräumnot verursachten Ernährungsschwierigkeiten genötigt, einen Teil der als Hilfskreuzer armerisierten Ozeandampfer wieder frei zu geben. Nach einer Meldung des „New Yorker Journal of Commerce“ ist neuerdings der Hilfskreuzer „Germania“ der Cunard-Linie wieder abgerüstet worden. Der Dampfer hat bereits seine regelmäßigen Fahrten zwischen Liverpool und New-York aufgenommen und soll hauptsächlich Getreide und Rohstoffe nach England bringen.

Letzte Drahtnachrichten.

Deutsche Militärmission in Luzern.

Luzern, 7. Dez. (Wolff-Tele.) Hier ist eine deutsche Militärmission eingetroffen, der u. a. angehören Prinz Max von Baden, General Friedrich und Major Polenz. Die Kommission wird die Internierungslager und Verhältnisse für deutsche Internierte besichtigen.

Der Vorstoß gegen Funchal.

Bern, 7. Dez. (Wolff-Tele.) Zu dem Unterseebootsangriff in Funchal schreibt der „Temps“:

„In gewisser Hinsicht beginnt damit für die Unterseebootschiffahrt eine neue Ära, denn zum erstenmal haben Tauchboote eine regelrechte Operation gegen eine Küste unternommen. Wenn bisher alle Unternehmungen nur als Zwischenfälle angesehen werden konnten, so mußte man heute mit Artillerieangriffen von Tauchbooten rechnen und Gegenmaßnahmen treffen. Der Vorstoß gegen Funchal beweist, daß die neuesten deutschen Unterseeboote viel stärkere Geschütze führen als die älteren. Die Tauchboote nähmen immer mehr den Charakter von Kreuzern an, da sie immer häufiger ihre Geschütze verwenden, die ursprünglich auf Unterseeboote nur ausnahmsweise gebraucht wurden.“

Französischer Torpedojäger gesunken.

Berlin, 7. Dez. (Eig. Tele., ab.) Im „Lef.-Anz.“ wird nach Pariser Blättern mitgeteilt, daß nächst Dieppe bei schwerem Nebel infolge eines Zusammenstoßes mit einem englischen Transportdampfer der französische Torpedojäger „Patagan“ sank, dessen Hauptaufgabe die Verfolgung der deutschen Unterseeboote gewesen ist.

Bekanntmachungen.

Es sind eingegangen:

a) Gaben für Kohlen für verläumdete Arme: Von Herrn Geb. Bergrat Reuthe 100 M.; von Frau Jul. Sead 100 M.; von Frau A. Keller 10 M.; von Hentil 5 M.; von Herrn Rentner Fritz Lohmann 100 M.; von Herrn Hotelbesitzer Louis Meyer 100 M.; von Frau Geheimrat Dr. Fritz Ralle 25 M.; von R. Sch. 5 M.; von Fräulein E. Wilmann 50 M.; von Gb. Reiff 20 M.; von Frau Kommerzienrat Albert 500 M.; von Frau Allhausen 10 M.; durch den Tagblatt-Verlag 420 M.; von Frau R. durch Dr. med. Ehr. 100 M.; von Herrn Bayrat Fischer-Di 10 M.; durch den Tagblatt-Verlag 116 M.; von Dr. Dengstemberg u. Wiener. Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H. 1 Waagon Kohlen (14 814 kg.); von Dr. Ludwig Jung, Ing. R. u. V. Kohlsch Union-Frisch-Kohlen-Großhandlung 20 Zentner Brille; von Frau Jul. Holenthal 5 M.; von Herrn Oberregierungsrat Doyne 3 M.; von Frau Dr. Goldberger 25 M.; von Herrn Königl. Preussischen Kommerzienrat Carl Viktor 50 M.; von Herrn Sanitätsrat Dr. Probsting 10 M.; von Frau Clara Tschernader 25 M.; von Herrn Theodor Paauer 25 M.; von Herrn Hermann Stark 20 M.; von Herrn Badermeister Adam Steinmann 15 M.; von W. V. 5 M.; von Fräulein Charlotte Köster und Schwester 3 M.; von Frau E. G. 3 M.; von Frau Abegg 30 M.; von Herrn Geb. Med.-Rat Dr. Reude 3 M.; von R. L. 5 M.; von Herrn Wilsch. St. 150 M.; von Herrn Landrentmeister Wilsch. Schner 3 M.; von Herrn Wilsch. und Karl Schäfer 25 M.; von Dr. R. 5 M.; von Herrn Georg Dahn 5 M.; von Frau Ehr. Wengandt 25 M.; von Frau J. Daniel 20 M.; von Herrn Schmidt 3 M.; von Sonned 5 M.; von R. R. 20 M.; von Frau Weddinen 50 M.; von E. G. 100 M.; von Fräulein J. Nabrath 5 M.; von Frau Dwe. G. Herrmann 250 M.; von Sander 2 M.; von Sander 10 M.; von E. G. 50 M.; von Frau Fortmann 15 M.; von Deltus 250 M.; von W. Schweighuth 3 M.; von W. Westenberg 10 M.; von E. Wenzel 5 M.; von Herrn Leopold Raar 100 M.; von Frau Geb. Hofrat Freylenus 10 M.; von Herrn Gen.-Oberarzt Dr. Schömann 20 M.; von Frau Dr. C. 10 M.; von Ungeannt 3 M.; von Herrn Robert Philippi 50 M.; von Herrn Professor Wener 50 M.; durch d. Tagblatt-Verlag 185 M.; von Frau Dr. Wintermeyer 20 M.; von Herrn Stadtrat W. Kraft 10 M.; von R. R. 5 M.; von Herrn Reg.-Baumeister W. Müller 5 M.; von Frau Dwe. W. Müller 5 M.; von Frau Eduard Freund 25 M.; von R. R. 1 M.; von E. G. 100 M.; von Frau Dr. J. Koser 10 M.; von Frau Gräfin Kalkreuth 100 M.; von Frau Dr. Dees 15 M.; von E. G. 3 M.; von Frau Deimert von Emil Dees 15 M.; von Frau Konrad Glade 50 M.; binger für Frau Chabert 10 M.; von Frau Konrad Glade 50 M.; von R. R. 20 M.; von R. R. 5 M.; von Generalleutnant v. Dufals 100 M.; von Frau Moritz Simon 10 M.

b) Gaben für das warme Frühstück für arme Schulkinder: Von Ottilie und Wilhelmine 3 M.; durch den Tagblatt-Verlag 90 M.; von Frau A. Keller 10 M.; von Herrn Rentner Fritz Lohmann 100 M.; von Frau Geheimrat Rohn 20 M.; von Herrn Hotelbesitzer Louis Meyer 100 M.; von Herrn Geh. Bergrat Reuthe 100 M.; von R. R. 3 M.; von Frau August Gressmann 20 M.; von Frau Geheimrat Dr. Fritz Ralle 25 M.; von Herrn Justizrat v. Ed 50 M.; von R. Sch. 5 M.; von Fräulein E. Wilmann 50 M.; von Dr. C. 10 M.; von Gb. Reiff 20 M.; von Frau Kommerzienrat Albert 100 M.; von Ottilie 10 M.; von Frau Allhausen 10 M.; durch den Tagblatt-Verlag 1027 M.; von der Wittelschule an der Stiftstraße 9 M.; von Herrn Bau- rat Fischer-Di 10 M.; durch den Tagblatt-Verlag 136 M.; von Frau Albert Martini 50 M.; von E. R. 3 M.; von Herrn Dr. med. Leo Dirksland 200 M.; durch Herrn Sanitätsrat Dr. Probsting, von Herrn Kommerzienrat Rudolf Langenbach 20 M.; von Hentil 4 M.; von Herrn Oberregierungsrat Doyne 3 M.; von Frau Dr. Goldberger 25 M.; von Herrn Sanitätsrat Dr. Probsting 10 M.; von Frau Clara Tschernader 25 M.; von Frau Jul. Holenthal 5 M.; von Herrn Reuthe 100 M.; von Frau E. Kresser 5 M.; von Herrn Justizrat Dr. Reiff 10 M.; von Herrn C. Theod. Paauer 25 M.; von Herrn Hermann Stark 30 M.; von W. V. 5 M.; von Frau Gräfin 3 M.; von Fräulein Charlotte Köster und Schwester 3 M.; von Frau E. G. 2 M.; von Frau Abegg 20 M.; von Frau Wathes 5 M.; von Herrn Geb. Med.- Rat Dr. Reude 5 M.; von Ungeannt 3 M.; von Herrn Wilsch. St. 150 M.; von Herrn Landrentmeister Wilsch. Schner 3 M.; von Herrn Wilsch. und Karl Schäfer 25 M.; von Frau Hofrat Rober 5 M.; von Frau Dr. Dahn 5 M.; von Frau Dwe. Ehr. Wengandt 3 M.; von Frau J. Daniel 20 M.; von Frau Müller 10 M.; von Wilschmidt 3 M.; von E. G. 5 M.; von Sonned 5 M.; von R. R. 20 M.; von Arndentheil 10 M.; von Frau Abegg 20 M.; von R. R. 250 M.; von Frau Ralle 2 M.; von Frau Dwe. G. Herrmann 250 M.; von Frau Engel 2 M.; von Frau Euler

Eine Kabinettsitzung im königl. Palast.

London, 6. Dez. (Wolff-Tele.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der König hat für nachmittags eine Sitzung der Minister im Palast angedordnet.

Jassy Sitz der rumänischen Regierung.

Bern, 7. Dez. (Wolff-Tele.) Die Pariser Agence Journal verbreitet die Meldung, Jassy sei das Zentrum der rumänischen Regierungstätigkeit geworden. Mehrere Minister und die Präsidenten des Senats und der Abgeordnetenkammer seien dort eingetroffen. Das Parlament werde demnächst in Jassy seine erste Kabinettsitzung abhalten.

Abdanken!

Lugano, 7. Dez. (Eig. Tele., ab.) Die italienische Presse verzeichnet das Gerücht, der König von Rumänien wolle nach schweren Konflikten mit Bratianu, Berthelot und dem russischen Gesandten Maslow abtreten.

Belagerungszustand in Griechenland.

Wien, 7. Dez. (Eig. Tele., ab.) Die „Zeit“ berichtet aus Zürich: „Petit Journal“ meldet, daß die Athener Regierung den Belagerungszustand über ganz Griechenland verhängt habe.

Eine Geheimfugung beantragt.

Bern, 7. Dez. (Wolff-Tele.) Meldung der Agence Stefani. Der Republikaner Cappa beantragte nach der Rede des Ministerpräsidenten Fossati im Namen von 38 Abgeordneten die Geheimfugung der Kammer.

Verantwortlich für Politik und Journalismus: H. G. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Dänke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: L. B. J. Böhler. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Vorausichtliche Bitterung für Freitag, 8. Dezember.

Vorläufig keine Änderung.

Beobachtungen Ermittlungen Auskünfte

la Referenzen

Detektei Zukunft G. m. b. H., Wiesbaden

Römerstr. 1. Fernsprecher 566.

Hauptsitz Berlin W. 50. Filialen: Hamburg, Stettin

Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 8. Dezember, vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr

werde ich im Pfandlokal

22 Neugasse 22

2 Schreibtische, 6 Spiegel- und Kleiderschränke, 7 Betten, 3 Waschkommoden, 1 Sofa, 1 Partie Wäsche, 1 Partie Einleumbeläge, 2 Waschtücher, 1 Tischstuhl, 2 Truemeu Spiegel, 3 Bauernstühle, 2 Sessel, 1 Partie Vorhänge, 8 Waschgarnituren, 4 Teppiche, 2 spanische Wände, 1 Treppenleiter, 2 Bilder, 1 Gobelin, 1 Ausziehtisch, 1 Gasherd, 1 Partie Küchensachen, Handtuchhalter, Lampen, Figuren, 1 Schlafsofa, 2 Kommoden, 1 Wäschemangel, Stühle u. a. m.

Hierzu zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Versteigerung voraussichtlich bestimmt. 5.8904

Belte, Gerichtsvollzieher, Rüdesheimer Str. 30.

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Zufolge Auktoras versteigere ich am

Freitag, den 8. Dezember cr., vormittags 9 Uhr

beginnend in meinem Versteigerungslokal

23 Schwalbacher Straße 23

aus einem Nachlaß und wegen Deatus mir übergebene

Möbelfgegenstände, als:

Dunkel Eichen Schlafzimmer-Einrichtung

mit reicher Schnitzerei

best. aus: Bettst., runder Ausziehtisch mit 6 Einlagen, zwölf hohe Stühle, Kredenz, Weilerstisch und 8. Diener; vierer. Eichen-Ausziehtisch, sehr schöner Mahag. Nickermeister Aufleidespiegel, Eichen Spiegel mit Unterlaß für Blumen, Goldspiegel mit Konsole, zwei mit Betten, Kleider- und Wäschekränze, Waschkommoden und Konsolen, Nachttisch, 1 Sofa und 2 Sessel mit Plüsch- bezugs, 1 Sofa und 6 Stühle, Chaiselongues, Ausziehb., Schreibpult, Staschei, Kalkontisch und 3 Stühle, Bilder, Gobelins, Teppiche, Kalkontisch, 1 präpariertes Kalkontisch, 1 Raube, Dandymaschine, Doppelteiler, Kalkontisch, Gasherd mit Bratofen u. Tisch, Kinderbadewanne, Wäschemangel, Gebrauchs- und Hausaltungsgegenstände aller Art meistbietend gegen Barzahlung.

Wilhelm Helfrich

Auktor, 2411. Auktionator u. vereid. Taxator, Schwalb. Str. 23

Sonnenberg. - Bekanntmachung.

Der der Gemeinde Sonnenberg gebührende Ziegenbock mit der Christenweiherung 6 P. 13 ist bei der am 2. ds. Mts. erfolgten Auktion auf Grund der Polizei-Verordnung vom 12. Juni 1911, als Auktionslot anerkannt worden.

Wiesbaden, den 11. November 1916.

Der königliche Landrat.

von Deimbura.

Der Bürgermeister.

J. B. Christ, Beigeordneter.

3 M.; von R. Sander 3 M.; von R. Archibald 3 M.; von Sander 10 M.; von E. G. 50 M.; von Frau Fortmann 20 M.; von Deltus 250 M.; von W. Schweighuth 3 M.; von W. Westenberg 10 M.; von E. Wenzel 5 M.; von Frau Dr. Wintermeyer 20 M.; von Herrn Stadtrat W. Kraft 10 M.; von R. R. 5 M.; von Herrn Rentner Fritz Lohmann 100 M.; von Herrn Hotelbesitzer Louis Meyer 100 M.; von Frau Geheimrat Dr. Fritz Ralle 25 M.; von R. Sch. 5 M.; von Fräulein E. Wilmann 50 M.; von Gb. Reiff 20 M.; von Frau Kommerzienrat Albert 500 M.; von Frau Allhausen 10 M.; durch den Tagblatt-Verlag 420 M.; von Frau R. durch Dr. med. Ehr. 100 M.; von Herrn Bayrat Fischer-Di 10 M.; durch den Tagblatt-Verlag 116 M.; von Dr. Dengstemberg u. Wiener. Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H. 1 Waagon Kohlen (14 814 kg.); von Dr. Ludwig Jung, Ing. R. u. V. Kohlsch Union-Frisch-Kohlen-Großhandlung 20 Zentner Brille; von Frau Jul. Holenthal 5 M.; von Herrn Oberregierungsrat Doyne 3 M.; von Frau Dr. Goldberger 25 M.; von Herrn Königl. Preussischen Kommerzienrat Carl Viktor 50 M.; von Herrn Sanitätsrat Dr. Probsting 10 M.; von Frau Clara Tschernader 25 M.; von Herrn Theodor Paauer 25 M.; von Herrn Hermann Stark 20 M.; von Herrn Badermeister Adam Steinmann 15 M.; von W. V. 5 M.; von Fräulein Charlotte Köster und Schwester 3 M.; von Frau E. G. 3 M.; von Frau Abegg 30 M.; von Herrn Geb. Med.-Rat Dr. Reude 3 M.; von R. L. 5 M.; von Herrn Wilsch. St. 150 M.; von Herrn Landrentmeister Wilsch. Schner 3 M.; von Herrn Wilsch. und Karl Schäfer 25 M.; von Dr. R. 5 M.; von Herrn Georg Dahn 5 M.; von Frau Ehr. Wengandt 25 M.; von Frau J. Daniel 20 M.; von Herrn Schmidt 3 M.; von Sonned 5 M.; von R. R. 20 M.; von Frau Weddinen 50 M.; von E. G. 100 M.; von Fräulein J. Nabrath 5 M.; von Frau Dwe. G. Herrmann 250 M.; von Sander 2 M.; von Sander 10 M.; von E. G. 50 M.; von Frau Fortmann 15 M.; von Deltus 250 M.; von W. Schweighuth 3 M.; von W. Westenberg 10 M.; von E. Wenzel 5 M.; von Herrn Leopold Raar 100 M.; von Frau Geb. Hofrat Freylenus 10 M.; von Herrn Gen.-Oberarzt Dr. Schömann 20 M.; von Frau Dr. C. 10 M.; von Ungeannt 3 M.; von Herrn Robert Philippi 50 M.; von Herrn Professor Wener 50 M.; durch d. Tagblatt-Verlag 185 M.; von Frau Dr. Wintermeyer 20 M.; von Herrn Stadtrat W. Kraft 10 M.; von R. R. 5 M.; von Herrn Reg.-Baumeister W. Müller 5 M.; von Frau Dwe. W. Müller 5 M.; von Frau Eduard Freund 25 M.; von R. R. 1 M.; von E. G. 100 M.; von Frau Dr. J. Koser 10 M.; von Frau Gräfin Kalkreuth 100 M.; von Frau Dr. Dees 15 M.; von E. G. 3 M.; von Frau Deimert von Emil Dees 15 M.; von Frau Konrad Glade 50 M.; binger für Frau Chabert 10 M.; von Frau Konrad Glade 50 M.; von R. R. 20 M.; von R. R. 5 M.; von Generalleutnant v. Dufals 100 M.; von Frau Moritz Simon 10 M.

Maßnahmen zur Einschränkung des Kohlenverbrauchs.

Um Kohlen zu sparen, werden im vaterländischen Interesse folgende Maßnahmen getroffen:

1. Die Straßenbeleuchtung erfährt vom 8. ds. Mts. ab eine weitere Einschränkung dergestalt, daß die Laternen schon um 9 1/2 Uhr auf Nachtbeleuchtung geschaltet werden.
2. Die Bevölkerung wird hiermit gebeten, leuchtende Luxusbeleuchtung (Gas und elektrische Beleuchtung) und namentlich die Lichtreflexe zu unterlassen. Bei Nichtbefolgung dieser Anforderung müßte ein Einschreiten im Verwaltungswege, oder eine Heraussetzung des Gas- und Elektrizitätspreises erfolgen.
3. Das Leuchtgas wird durch weiteren Zusatz geringer Mengen von Kohlenoxyd und Wasserstoff gestreckt. Die leuchtende Wärme kann sich bei Bandendernern, die mit einem Ueberfluß von Luft eingestellt sind, bemerkbar machen und zwar bei den Hängelichtbrennern durch Aufsteigen und Flackern und bei Kochflammen durch Zurückschlagen. An den Stehlampen, welche weniger empfindlich sind, wird die Minderung meist ohne Einfluß sein. Die leuchtenden Erscheinungen werden dadurch beseitigt, daß der Luftzufuhr etwas zugeführt wird. Die Gasabnehmer werden gebeten, diese kleine Arbeit selbst auszuführen, oder damit ihren Privatinstallateur zu beauftragen, da die Verwaltung infolge Arbeitermangel dazu leider nicht in der Lage ist.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Scharfschießen.

Am 7., 8., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 18., 19. und 20. Dezember 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Radenarund“ Scharfschießen statt.

Es wird abgefordert:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von solander Grenze umgeben wird: Friedrich-Römer-Wege - Abteiner Straße - Trompeter-Straße - Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselsbachtal). Weg Kesselsbachtal - Wilschmidt zur Platter Straße - Zeufels-arabenweg bis zur Leichterstraße.“

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgeforderten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Nachschloß Platte kann auf diesen Wegen abgefahren werden.

Vor dem Betreten des abgeforderten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schloßkolbes Radenarund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schöpfung der Grasung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 28. November 1916.

Garnison-Kommando.

